

= A VII 5 s

15 Sept 87

Ich füge hinzu, dass Gott nicht ein Teil der Welt sein kann und deshalb ewig ist, weil die Zeitvorstellung nur entsteht, wenn ein erkennendes Wesen als Teil und Glied selbst dem technischen System angehört.

a b c d
|---+---+---+| jeder Teil muss (z.B. als c) b vor sich, d nach sich sehen. Wer aber nicht Teil wäre, sondern gewissermassen draussen stünde, sähe das Ganze auf einmal und zugleich, d.h. zeitlos.

Also ist dem Menschen die Zeitauffassung wegen seiner Verflechtung in die Ordnung, in welcher er an bestimmter Stelle steht, notwendig; ebenso wie sie Gott unmöglich ist, da er kein Glied der Ordnung ist. Wegen der Zeitauffassung ist deshalb auch die perspectivische und relative Dauer-messung notwendig für jedes Gesellschaftsglied des technischen Systems und eben darum wieder für Gott unmöglich.

Darum Anfang und Ende der Welt notwendige menschliche Auffassung, und notwendig richtig, sofern das Weltsystem ein geordnetes ist (einerlei, ob darwinistisch oder teleologisch geordnet) . Aber zugleich ist dieser Anfang und Ende nur perspectivisch und für Gott nicht vorhanden, da er immer das Ganze sieht.

Also wird diese Zeitordnung in die Entwicklungsgeschichte der einzelnen Gesellschaftsmitglieder zu versetzen sein als Auffassungsform und Erlebnisform der Welt. Und darum auch als gemeinschaftliche Erkenntnisform der Welt von Seiten der mit einander in Gemeinschaft stehenden Wesen. Darum notwendig historische Auffassung, d.h. Weltgeschichte.

Gott als der Eins/ Eine aber steht nicht draussen als Beobachter, sondern hat alle Wesen in sich als seine Glieder, die nur dadurch selbstständige Wesen ihm gegenüber sind, weil sie Bewusstsein und Selbstbewusstsein, d.h. Fürsichsein, haben, wodurch sie sich von Gott unterscheiden können und - da sie Glieder des Ganzen sind, so sind sie durch das Ganze bestimmt und geordnet und dies ist ihre Erschaffung. Wären sie ausser-

halb der Causalität und der Teleologie des Ganzen, so wären sie als Götter nicht erschaffen, dann aber auch ohne Zeitauffassung. Als Teile sind sie erschaffen, D, H, bedingt durch das Ganze, durch Gott und zwar ihrem Wesen (numerò) und ihren Functionen nach (qualit. act. pass.) und also ihrem zeitlichen Auftreten und Wirken nach. Da dies von allen Teilen gilt, so ist auch das Ganze erschaffen. Das Ganze als Summe der Teile gefasst. Da die Teile aber ih dem Einen sind und dies als lebendig der lebendige Gott ist, so ist dieser im Gegensatz zu ihnen der Ewige, für welchen keine perspectivische Zeitauffassung gilt. Als Ganzes in wesentlicher Einheit ist er daher das Bedingende für alle Teile und also der Schöpfer, der ohne Zeit schafft, obgleich für jeden Teil diese Schöpfung als eine zeitliche notwendig erscheint und nach dem technischen System historisch geordnet werden muss.

Der menschliche Dichter schafft sein ganzes Drama in der Zeit. Sofern er aber in gewissem Sinn das Ganze, die sogenannte Idee seines Dramas, vorher erfasst, ehe er die einzelnen Scenen ausarbeitet, so kann er mit Gott verglichen werden, der das Ganze als Summe gewissermassen zeitlos mit dem Ganzen als Idee zugleich umfasst und doch in der Zeit (nach der durch die Idee bestimmten Ordnung) nun die einzelnen Welt - Scenen nach einander ausarbeitet, wie der Dichter. Schöpfung und zwar historische (für den Standpunkt der Weltglieder) ist also durchaus verträglich mit Ewigkeit, da durch die Verschiedenheit des genommenen Standpunktes beides sich nicht widerspricht und beides gleich notwendig ist.

Gott als Schöpfer zu fassen, in der Weise, dass er selbst in der Zeit schüfe, wäre irreligiös, weil er dadurch selbst Teil der Welt würde; den ohne Teil zu sein, ist keine perspectivische Stellung und also keine Zeitauffassung möglich. Also ist Gott kein historisches Wesen für sich betrachtet. In seinem Verhältniss zur Welt, sofern er als Ganzes die Teile bestimmt, muss er aber immer historisch erscheinen diesen Teilen gegenüber. Diese historische Lebendigkeit Gottes ist notwendig für die Erkenntniss und realen Beziehungen jedes Weltgliedes zu ihm. Aber

sie ist zugleich für Gott selbst keine historische weil er nicht als Teil dem Teil gegenübersteht sondern als Ganzes in seiner Einheit dem Ganzen als Summe . - Diese religiöse Auffassung kommt deshalb über die Augustinischen Schwierigkeiten hinweg; denn die Schöpfung ist ewig für Gott, aber historisch, d.h. wirklich historisch für die Erkenntnis und Wirklichkeit jedes Teils der Welt und also auch für die Gemeinschaft ~~(A)~~, d.h. für die denkenden und handelnden Wesen .

Darum ist das Nichtsein und die unbestimmte Materie und die Unendlichkeit nicht nötig, um die Lebendigkeit zu begreifen und wir brauchen ein solches Unding und logischen Unsinn, welches der Idealismus nötig hat, nicht zur Welterklärung .

Die ^bSelbständigkeit der Wesen , wodurch sie sich von Gott abtrennen, in welchem sie doch ihr Wesen und ihre Tätigkeit haben , liegt in dem Bewusstsein; denn nur durch das Bewusstsein , welches immer auf Eins bezogen und darum Selbstbewusstsein ist , kann etwas ausser Gott sein, ebenso wie es zu Gott zurückkehren und in Gemeinschaft treten kann , wenn es die Einheit und sich als Glied der Gemeinschaft und der Einheit erkennt , will, und benimmt . Die Selbständigkeit der Wesen ist eine reale und bleibende, weil das Bewusstsein ein Bleibendes ist. Ohne Bewusstsein ist weder subjective noch objective Trennung der Wesen von einander und von Gott möglich , denn keine Wirkung, ohne dass ein Wesen von der erfahrenen Wirkung etwas merkt und darauf reagiert . Auch die Reflexbewegungen und die einfachen mechanischen Causal. setzen Bewusstsein im minimalen Grade voraus . Das deutliche Selbstbewusstsein bewirkt die höchstmöglichen Trennung von und Einigung mit Gott , trotz der unvergänglichen Einheit und Zugehörigkeit zum Ganzen der Welt und der Gottesliebe , wodurch er Schöpfer , Erhalter und Erlöser ist .